

Am Rhein haben wir wohl in karolingischer Zeit mit einem ganz anderen Aussehen der Keramik zu rechnen, eben weil sie hier aus andersgearteten Erscheinungen hervorgegangen ist. So wie am Rhein und weiter westlich zur Merowingerzeit und vorher zur Kaiserzeit die bodenständige Topfware vom gleichalterigen Tongeschirr an der oberen Donau lebhaft geschieden ist, so dürfte sich das gleiche auch in karolingischer Zeit wiederholen.

Besagt also die karolingische Keramik aus Ostbayern für die Bewertung gleichalteriger Gefäße am Rhein nicht gerade viel, so hat sie immerhin für ausgedehnte andere Gebiete eine bedeutsame Rolle gespielt. Die nahe Verwandtschaft mit dem Geschirr slawischer Gräber und Siedelungen in der Osthälfte Deutschlands, Böhmens usw. führte neben dem Vorkommen von Schläfenringen sogar dazu, daß die oberpfälzischen Gräber ehemals als rein slawisch angesprochen wurden. Aber so wie die slawischen Schläfenringe Ableitungen einer gleichzeitig und vorher schon in Grabfeldern germanischer Stämme erscheinenden Schmuckform sind, so geht auch die slawische Topfware mindestens zu einem erheblichen Teil auf unsere ostbayerische Keramik zurück. Trotz der Versuche einer Periodenaufteilung kennen wir ja slawische Gefäße aus vorkarolingischen Zeiten überhaupt noch nicht, der karolingischen Zeit können wir günstigstenfalls nur eine geringe Menge slawischen Geschirrs zuweisen, die Hauptmasse aus den slawischen Funden gehört doch erst nachkarolingischen Zeiten an.

Aus der karolingischen Keramik im östlichen Bayern setzen sich übrigens insbesondere auf ihrem Verbreitungsgebiet nördlich der Donau in recht naher Ausbildung verschiedene Einzelheiten noch in jüngere Zeiten fort. Dieser Umstand war auch schuld, daß man ehemals rein nachkarolingisch-mittelalterliche Gefäße und Scherben aus nordostbayerischen Burgplätzen usw. als slawisch bezeichnete und sie auch höher hinaufdatierte, obwohl die Fundumstände das Gegenteil bekunden konnten.

München.

Paul Reinecke.

## Kleine Mitteilungen.

**Index of Figure-Types on Terra sigillata ("Samian Ware").** Unter diesem Titel erscheint von Felix Oswald als Supplement zu den *Annals of Archaeology and Anthropology* XXIII Nr. 1–2, 1936 [Liverpool] der erste Teil einer äußerst wichtigen Ergänzung zu dem grundlegenden Werk von J. Déchelette, *Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine* (1904) und den anderen bedeutenden Sammelwerken über Terra Sigillata. Besonders zu begrüßen ist es, daß dies Supplement nicht etwa nur die zahlreichen neu dazugekommenen Typen bringt, sondern mit den bei Déchelette abgebildeten Figuren übersichtlich vereinigt. Zu den 2431 Typen der Figuren (1185 bei Déchelette, dessen Typen zum Teil berichtigt oder in Einzelheiten ergänzt werden) gibt Oswald ein kurzes Verzeichnis, das die Übereinstimmung mit den wichtigsten Werken der Sigillata-Literatur herstellt, die auf einem 4 S. langen Abkürzungsverzeichnis aufgezählt ist. Insbesondere ist auf S. 13 eine Konkordanz mit der Numerierung Déchelettes gegeben. Der erste Teil enthält auf 20 Tafeln 387 Typen, das ganze Werk soll auf 89 Tafeln 2431 Typen bringen. Mit Oswalds neuem Index ist ein äußerst wichtiges Hilfsmittel geschaffen, das die Bearbeitung von Terra Sigillata wesentlich erleichtert,

um so mehr, als im Tafelverzeichnis angegeben ist, auf welchen Gefäßformen und bei welchen Töpfern der Typus bisher belegt ist und welchen Veröffentlichungen ihn Oswald entlehnt hat. Darüber hinaus stellt der Index of Figure-Types eine Bereicherung unserer Kenntnis der antiken Kunst- und Kulturgeschichte dar. Schon das Sachverzeichnis (Subject Index) auf S. 7 gibt einen Eindruck davon, wieviel aus dem Typenschatz der antiken Mythologie und großen Kunst in das Kunsthandwerk eingedrungen ist. Es wäre eine sehr interessante Aufgabe, diesen Zusammenhängen nachzugehen und dabei auch festzustellen, welche Töpfer die Bedeutung der von ihnen verwendeten Typen noch verstanden und sie sinngemäß gruppierten.

K. Stade.

**Rädchensigillata von Schlufter bei Gotha, Thüringen.** Im Heimatmuseum Gotha befindet sich ein kleiner Scherben Rädchensigillata, der hier mit Erlaubnis von G. Florschütz (Gotha) mitgeteilt werden kann (Abb. 1). Es ist ein Oberflächenfund von einer kaiserzeitlichen Siedlung bei Schlufter östlich Gotha, die bisher in der Hauptsache Keramik des ersten Jahrhunderts geliefert hat. Der Scherben ist in seinem Muster identisch mit der Abrollung Nr. 152 bei Unverzagt, Terra Sigillata mit Rädchenverzierung (1919) Taf. 5 und dürfte demnach ein spätes, wohl der zweiten Hälfte des 4. oder dem frühen 5. Jahrhundert angehörendes Erzeugnis der Argonnenwerkstätten sein. Unter den wenigen rechtsrheinischen Vorkommen von Rädchensigillata<sup>1</sup> ist das Bruchstück von Schlufter das östlichste; es schließt sich an die Funde im Maintal an, unter denen die Schüssel von Thüngersheim (Unterfranken), Unverzagt 37 Nr. 105, aus einem germanischen Grab der Zeit um 400 n. Chr. der wichtigste ist. Die während der Kaiserzeit und der Zeit der Reihengräberfelder vielfach belegten Verbindungen zwischen dem Maintal und Thüringen lassen sich also auch in der Zeit um 400 n. Chr. nachweisen.

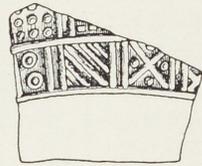


Abb. 1. Rädchensigillatascherbe von Schlufter. 1:1.

J. Werner.

**Ein frühvölkerwanderungszeitliches Pferdegeschirr von Oescus, Bulgarien.** In Jahrgang 17, 1933 dieser Zeitschrift ist auf Seite 272ff. ein Fund aus Coşoveni (Kleine Walachei) veröffentlicht<sup>1</sup>, der aus beilförmigen Ziergehängen und sonstigen Bestandteilen eines Pferdegeschirrs besteht. H. Zeiß setzt den Fund in die Zeit um das Jahr 376 n. Chr., d. h. in den Beginn der Völkerwanderung. Als Nachtrag zu diesem Funde seien hier die Zierstücke eines Pferdegeschirrs vorgelegt, die in Oescus an der Donau zum Vorschein kamen<sup>2</sup>.

Die fraglichen Gegenstände wurden im Herbst 1933 beim Bau der nach Magura führenden Straße im östlichen Teil der antiken Festung Oescus gefunden. Die näheren Fundumstände sind unbekannt. Ein Teil des Fundes gelangte nach Sofia, der andere nach Plewen. Die drei Ziergehänge des Museums Sofia bestehen aus einem quadratischen 3×3 cm messenden Silberrahmen, der ein schnurverziertes getriebenes Goldblech umschließt (Abb. 1, 1–3). Außerdem gehört zu ihnen ein amazonenschildförmiges Hängeblech, das in eine Öse eingehängt ist. Auf der Rückseite der Silberrahmen der quadratischen Zierstücke sind an allen vier Ecken nagelförmige Vorsprünge angebracht, die wahrscheinlich zur Befestigung an den Riemen dienten. An zweien von ihnen sind außerdem auf der Innenseite der Rahmen kleine Eintiefungen sichtbar, in denen die

<sup>1</sup> Vgl. Unverzagt, Übersichtskarte a. a. O. 27 Abb. 28. Dazu ein Scherben von Großkrotzenburg, Unverzagt a. a. O. 32 Nr. 38, abgeb. Hanauisches Magazin 14, 1935, 96 Abb. 3; ferner Stockstadt, ORL. Abt. A Strecke 6 Taf. 4, 85.

<sup>2</sup> S. Nicolăescu-Plopşor und H. Zeiß, Ein Schatzfund der Gruppe Untersiebenbrunn von Coşoveni. Germania 17, 1933, 272ff.

<sup>3</sup> Bull. Inst. Arch. Bulg. 8, 1934, 452 mit Abb. 270.

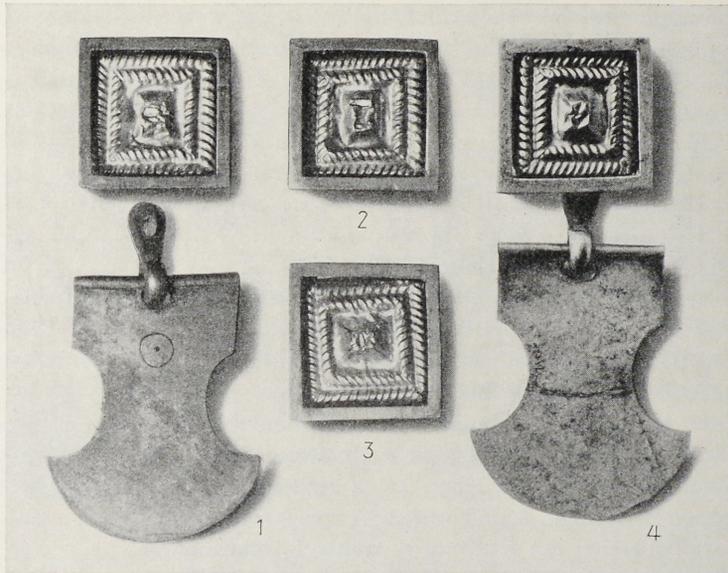


Abb. 1. Frühvölkerwanderungszeitliches Pferdegeschirr von Oescus. 2:3.

Ösenglieder von Amazonenschildanhängern verlötet waren. Diese Art der Befestigung wird durch das vollständig erhaltene Stück des Museums Plewen (Abb. 1, 4) bestätigt. In Anbetracht der Tatsache, daß zwei der Sofioter Stücke auf der Rückseite Eintiefungen aufweisen, wird anzunehmen sein, daß auch das dritte mit einem jetzt verlorengegangenen Hängeglied versehen war.

Die Zierstücke von Oescus entsprechen den beilförmigen Zierstücken des Fundes von Coşoveni, *Germania* 17, 1933 Taf. 25, 1—3. Das Pferdegeschirr von Oescus gehört also mit den Funden von Coşoveni, Untersiebenbrunn und Gundremmingen auf das engste zusammen. Wie bei dem Pferdegeschirr von Gundremmingen, so verdient auch hier die Tatsache Beachtung, daß der Fundort eine spätrömische Befestigung ist.

I. Welkov.

## Fundchronik für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1935.

(Fortsetzung der Fundchronik *Germania* 20, 1936, 134ff.)

### VII. Rheinland.

Arbeitsgebiet des Rheinischen Landesmuseums in Bonn.

Da ausführliche Berichte jeweils sowohl in den Bonner Jahrbüchern (Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn sowie Jahresbericht des Vertrauensmannes) wie auch in der Rheinischen Heimatpflege (Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege) erfolgen, werden an dieser Stelle von jetzt an nur noch die wichtigen Ausgrabungsergebnisse, Funde und Fundbeobachtungen mitgeteilt.

Der Bericht über die Funderwerbungen soll zusammen mit dem des folgenden Halbjahres in der nächsten Fundchronik veröffentlicht werden.

**Vorgeschichtlich:** Steinzeit: Metternich, Landkr. Koblenz: Paläolith. Herdstelle mit Flintschaber und atypischen Flintwerkzeugen sowie zahlreichen Tierknochen angeschnitten. Geologisch früheste Schwankung der Würmeiszeit. Es ist beabsichtigt, das